

## Schweiz: Evangelischer Kirchenbund unterstützt Ehe für alle

**Das Parlament des Evangelischen Kirchenbundes stimmt der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare zu – und folgt damit dem Präsidenten Gottfried Locher. Den reformierten Pfarrern steht es aber weiterhin frei, die Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren zu verweigern.**

Beim Entscheid habe man sich unter anderem an der unvor-  
eingingenommenen Liebe von Jesus zu den Mitmenschen  
orientiert. So begründete der Rat des Evangelischen Kir-  
chenbundes (SEK) um Präsident Gottfried Locher seine Zu-  
stimmung zur «Ehe für alle».

Der Rat sei sich allerdings bewusst, dass die Homosexu-  
alität für manche Reformierte mit Blick auf die einschlägigen  
Bibelstellen dem göttlichen Gebot widerspreche und schöp-  
fungswidrig sei.



Innerhalb der reformierten Kirche stiess die positive Haltung der SEK-Exekutive denn auch auf Wider-  
stand. In einer von mehr als 200 reformierten Pfarrern unterzeichneten Erklärung ist von einem radi-  
kalen Bruch mit der Tradition die Rede und davon, dass der Schöpferwille Gottes «niemals aus dem  
gesellschaftlichen Mainstream abgeleitet» werden könne.

Am Dienstag hat sich nun aber auch die Abgeordnetenversammlung, das Parlament des Kirchenbun-  
des, hinter die «Ehe für alle» gestellt. Und dies deutlich mit 49 zu 11 Stimmen.

### **Gegner: Umgang mit der «Ehe für alle» soll Sache der Kantonalkirchen sein**

Die Diskussion verlief äusserst gesittet. Eine Abgeordnete aus der Nordwestschweiz sagte analog  
zur Argumentation des Rates, die Kirche müsse als Anwältin ausgegrenzter Minderheiten handeln.  
Dem hielt ein Gegner aus dem Kanton Obwalden entgegen: «Dann sollten wir nicht eine theologische  
Minderheit neu ausgrenzen.»

Damit meinte er jene Vertreter der reformierten Kirche, die sich gegen die Öffnung der Ehe sperren.  
Überhaupt sei die «Ehe für alle» kein Thema, das auf nationaler Eben diskutiert werden müsse. Die  
Kantonalkirchen seien in der Lage, die sich stellenden Fragen selber zu beantworten. Ein Abgeord-  
neter aus Genf meinte, die Reformierten sollten sich ganz aus der Diskussion über die zivilrechtliche  
Öffnung der Ehe heraushalten.

Ratsmitglied Sabine Brändlin warnte hingegen vor einem Abseitsstehen. Gegenwärtig laufe der politi-  
sche Meinungsbildungsprozess, da sei die Kirche für viele Menschen ein «Orientierungspunkt».

Er sei im Vorfeld einer Versammlung noch nie derart oft auf ein Traktandum angesprochen worden,  
sagte Florian Fischer von der Reformierten Kirche Luzern: «Da lebt die oft totgesagte Kirche.» Die  
Welt verändere sich, so Fischer. Er wünsche sich eine Kirche, welche die Liebe hochhalte und an  
erste Stelle setze. «Eine Kirche, die ihren Segen nicht nur für heterosexuelle Paare, Brücken, Fahr-  
zeuge und Kanonen reserviert.» Und eine andere Rednerin sagte: «Es ist Zeit, ein Zeichen für  
Offenheit, Lernfähigkeit und Solidarität zu setzen.»

Die Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren, also die Umsetzung der «Ehe für alle», bleibt Sache der Kantonalkirchen. Der Beschluss der Abgeordnetenversammlung, dass sich die kirchliche Trauung nach einem allfälligen neuen zivilrechtlichen Ehebegriff richten soll, hat lediglich den Charakter einer Empfehlung.

Die Mitgliedkirchen können sich gegenüber der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare also weiterhin verschliessen. Und selbst wenn sie die Trauung für alle einführen, gilt für die Pfarrer die Gewissensfreiheit: Wer kein schwules oder lesbisches Paar trauen will, der darf sich weigern. Damit lasse die Abgeordnetenversammlung weiterhin auch ein konservatives Eheverständnis zu, sagte SEK-Präsident Locher nach der Sitzung.

Dieselbe Praxis verfolgen die Protestanten heute bereits bei der Segnung von homosexuellen Paaren. Die erste Segnung erfolgte 1993 im Kanton Graubünden. In einigen Kantonalkirchen ist das bis heute tabu.

### **Ein Sieg für Präsident Gottfried Locher**

Der klare Entscheid der Abgeordnetenversammlung ist ein Sieg für Locher. Er hatte sich im Sommer in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» klar positioniert: Homosexualität entspreche Gottes Schöpfungswille, da gebe es keinen Spielraum. Für dieses Vorpreschen musste sich Locher am Dienstag vereinzelt Kritik anhören.

Gemäss dem Präsidenten hat das Interview aber dafür gesorgt, «dass die Diskussion endlich an die Oberfläche kommt». Zuvor hatte sich der Kirchenbund auf der Suche nach einer Haltung schwergetan. Als es darum ging, Stellung zu nehmen zur Vorlage aus dem Nationalrat, da beantragte der SEK zunächst Fristverlängerung. Als die Stellungnahme schliesslich vorlag, da hiess es, die Meinungsbildung sei noch nicht abgeschlossen.

Die Zustimmung der Reformierten zur gleichgeschlechtlichen Ehe endet beim Adoptionsrecht und bei der Fortpflanzungsmedizin. Zu diesen Fragen, die schon bald im Nationalrat diskutiert werden, will sich der Kirchenbund zu einem späteren Zeitpunkt äussern.